

Andächtig bewegte er einen Fuß vor den Anderen. Weich umschmiegte das weiche Moos seine Zehen und eine kühle Brise streichelte sein Gesicht. Der sanfte Geruch des erwachenden Waldes verband sich wunderbar mit dem Harz ihn umgebener Bäume. Leise knackten die Eicheln und Nüsse vergangener Winter unter ihm, nass und morsch zersprang manch Ast. Er genoß das Wechselbad der Vergänglichkeit aus Tod und Wiedergeburt, war es doch der Beweis für das blühende Leben das er über alles schätzte. Die ersten Bewohner steckten ihre kleinen Schnäbel und Nasen aus den sicheren Verstecken, zwecks Witterung nach Sicherheit und dem ersten Frühstück. So manch kleine Pfütze und kleiner Rinnsal wurde für eine kurze Morgenwäsche benutzt um dann erfrischt in den Tag zu starten. Eichhörnchen tobten über den Boden und die Äste. Rehe mit ihrem Nachwuchs grasten auf einer kleinen Lichtung und vereinzelt sangen die ersten Vögel ihr Morgenlied. Rotgoldene Lichtkegel raubten der Nacht ihre Existenz, betteten den Wald in einen rotgoldenen Schimmer und wiesen den Bewohnern ihren Weg. Behutsam ging Rogalf um neue Sprösslinge herum, bedacht darin kein Leben zu zerstören, er schätzte das blühende Leben sehr. Mit seinem Daumen fuhr er vorsichtig und Gedanken verloren über die kalte gebogende Klinge seiner Sichel. Kurz blitzte die Erinnerung auf, als er sie feierlich beim Ritus des Waldes von seinem Vater erhielt. Ein leichter Stich von bedauern und Traurigkeit stiegen in ihm auf, nun sind schon zehn Wintersonnenwenden vergangen als er von Januria, der Göttin des Waldes und der Erde, zu sich geholt wurde. Er war ein sehr geduldiger, weiser und Gutmütiger Mann und Vater gewesen. Ein Hauch von Stolz erfüllte ihn. er behielt diesen Gedanken bei sich und setzte seinen Weg fort. Er hatte ihm alles beigebracht was er wusste und ging mit ihm jeden Tag diesen Weg, den auch er heute jeden Tag geht. Er schätzte das blühende Leben ebenfalls. Sein Daumen setzte seinen Weg unbeirrt fort. Ein kleiner gelber Schmetterling flatterte in sanftes Licht getaucht an seinem Gesicht vorbei und wirbelte feinen Staub in der Luft auf, Rogalf sah ihm eine weile nach, wie er von Blüte zu Blüte des wilden Hexenkrauts flog um Nektar zu trinken und Pollen zu verteilen. Hexenkraut hilft in Wasser gekocht gegen Husten und als breiiger Umschlag gegen Geldstumpfpocken die überwiegend von den Nesselraupen im Frühjahr übertragen werden. Welch Ironie, dass sich aus den Nesselraupen eben jener Schmetterling entwickelt der sich von den Blüten dieses Heilkrauts ernährt. -Die Natur ist etwas ganz wunderbares-, dachte er und setzte seinen Weg fort. An einem kleinen Rinnsal kniete er nieder, sammelte ein wenig frisches Wasser und trank es langsam wobei er den leichten kühlen Strom in seinem Hals genoß. Sein Blick schweifte umher und etwas erweckte seine Neugier. Er stand auf und ging ein paar Schritt auf einen großen alten Baum zu. Er schob etwas Laub mit dem Fuß beiseite. Sein Herz machte einen kurzen Sprung der Freude, als er etwas auf dem Boden zwischen Moos und Laub erkannte. - Dich habe ich ja seit Tagen nicht mehr gesehen -, dachte er bei sich und kramte in seiner Taschen nach der Sichel. Langsam zog er sie heraus, die Klinge glänzte rotgolden und reflektierte ein wildes Lichterspiel auf den Waldboden. Rogalf hielt die Sichel vor sein Gesicht sodass seine Augen die des Halbmondes wurden der von der Klinge beschrieben wurden. Mit der anderen Hand berührte er leicht seine Stirn, schloss die Augen und sandte ein kurzes Gebet der Danksagung an die Göttin des Waldes. Ein wohligh warme Gefühl breitete sich auf seiner Stirn aus und erfüllte seinen ganzen Körper, die Göttin war seiner Bitte auf Ernte wohlgesonnen. Er öffnete die Augen, senkte die Klinge, zog ganz leicht am Hut des blau schimmernden Pilzes und trennte ihn behutsam an der Wurzel ab. Er hob ihn vor sein Gesicht, drehte ihn zwischen den Fingern und betrachtete ihn zufrieden. - Du wirst mir die Kraft der Göttin zur Verfügung stellen, auf dass ich ihr weiterhin gute Dienste leisten kann -, dachte er und verstaute ihn in seiner Umhänge Tasche. Gerade als er die Sichel in seiner Robe verstaute hob er achtsam lauschend den Kopf. - Es hat sich was verändert, etwas ist falsch -, dachte er bei sich, als sich ein leichter Druck in seinem Bauch bemerkbar machte. Sein Bauchgefühl hatte sich noch nie geirrt. Was war das nur? Die Vögel sind verstummt, kein Tier ist zu sehen. Er stand auf und blickte sich um. - Seltsam die Tiere sind noch da, aber verharren alle wie versteinert, sie haben es auch bemerkt -, wurde ihm klar. Plötzlich, wie auf ein Zeichen suchten sie alle ihr heil in der Flucht. Das Gefühl in seiner Bauchgegend wurde stärker. Er spürte eine leichte Erschütterung. Er kniete sich hin und legte ein Ohr auf die Wurzel des alten Baumes und lauschte. - Ein großes Übel zieht heran, mit großer Geschwindigkeit. Eine Flucht ist aussichtslos -. stellte er bedauernd fest. - Dann muss es wohl so sein mein kleiner Freund -, sprach er leise zu sich und zog den kleinen Pilz aus der Tasche. Er schaute ihn sich nochmal kurz an und

überflog seine Möglichkeiten, dann schüttelte er den Kopf und aß den Pilz. Langsam breitete sich ein honig süßer metallischer Geschmack in seinem Mund aus und erfüllte all seine Sinne. Ihm wurde wohlig warm und sein Geist öffnete sich dem des Waldes, sie wurden eins. Er konnte die Bäume wachsen, das Wasser rinnen, die Tiere rennen und Blätter atmen hören. Eine vertraute Kraft erfüllte ihn. Er nahm ein wenig von seiner Kraft, verwob sie mit seinem Geist und sandte diesen in die Richtung aus der gerade ein kleiner Sperling sein Heil in der Flucht suchte. Der kleine Vogel flog eine Kurve und landete direkt auf dem ausgetreckten Finger von Rogalf. - Was hast Du gesehen mein kleiner Freund -, fragte er in Gedanken. Der Vogel schaute nervös in alle Richtungen. Auf einmal tauchten Bilder in Rogalfs Kopf auf und seine Augen weiteten sich, als er erkannte was auf ihn zukam. Mit einer knappen Geste erlöste er den Vogel von seinem Bann und ließ ihn frei. - Ich habe nicht viel Zeit, weglaufen ist zwecklos, ich muss mich verstecken -, dachte er. - Nur wo ?!-, fragte er sich und schaute sich um. - Er würde mich sofort aufspüren, was kann ich nur tun? -, grübelte er, während er einen kleinen Käfer den Stamm des alten Baumes hinauf eilen sah. Diese kleinen Geschöpfe sind schon erstaunlich, ihr kleiner Körper hat die selben Farbmuster wie die Rinde der meisten Bäume hier. - Natürlich!! Das ist es -, jubelte er innerlich. Er berührte den Stamm des Baumes und schloß die Augen. Er wob ein wenig seiner Kraft in seine Gedanken und sandte sie dem Baum entgegen, mit der Bitte um Schutz. Er konnte seine Kräfte nur dann einsetzen, wenn es die Natur im erlaubte. Er spürte die alte weise Gegenwart dieses uralten Waldbewohners. Der Baum kam seiner Bitte nach, er spürte wohl das herannahende Unheil. Rogalf befahl seinen Sinnen die Beschaffenheit der Baumrinde zu erkennen. Er sandte ein wenig mehr Kraft aus um die Beschaffenheit auf sich selbst zu übertragen. Seine Haut und alles was mit ihr in Berührung kam wurde zu einer alten korkigen Rinde. Er nutzte ein wenig mehr Kraft um diese Struktur flexibel zu halten, damit er sich noch bewegen konnte. - Sehen wird er mich jetzt nicht mehr, aber er kann mich noch wittern -, dachte er und sandte erneut ein wenig Kraft aus. Er schuf mit ihr eine unsichtbare Sphäre um sich herum. - Jetzt kommt der schwierige Teil -, erinnerte er sich und konzentrierte sich stärker. Er isolierte seinen Körper eigenen Geruch und ließ die Sphäre dieses Muster blockieren. So konnte er weiter Atmen, aber kein Geschöpf konnte ihn jetzt noch wittern. Jedoch wäre ein magiekundiges Wesen in der Lage, seine magische Aura zu erkennen und dann wäre es um ihn geschehen. Er dachte nach und dann fiel ihm etwas ein. - Ich mache es wie die magischen Pilze -, dachte er. Er konzentrierte seinen Geist auf seine Umwelt und belegte jedes größere Lebewesen mit einer leichten Sphäre der Wärme. Die Pilze geben nämlich ihre Kraft in geringen Mengen an ihre Umgebung ab und sind ein natürlicher Bestandteil dieser Wälder. Damit war seine Tarnung perfekt dachte er und wartete regungslos. Die Zeit schien still zu stehen. - Wenn mich meine Magie nicht verrät, dann mein wild schlagendes Herz -, dachte er angespannt und versuchte seinen Herzschlag zu beruhigen. Er versuchte sich auf die Kühle frische Luft und seinen Atemrhythmus zu konzentrieren. Vor seinem geistigen Auge stellte er sich vor, wie er in kalten Nächten am Kaminfeuer in seiner kleinen Hütte sitzt und heißen würzigen Tee trinkt. Draußen, in der kühlen Nacht, weht ein emsiger Wind und spielt mit den losen Fensterläden, die er noch vor Einbruch des nächsten Winters reparieren muss. Die Wärme, der Duft von verbranntem Holz und den zum Trocknen aufgehängten Kräutern stiegen in seiner Erinnerung auf und erfüllten ihn mit einer tiefen Zufriedenheit. Sein Herzschlag beruhigte sich. Auf einmal trübte sich die wunderbare Farbenvielfalt des Waldes und wurde grauer und grauer, wie schwarzer aufgewirbelter feiner Ruß. Ein trostloser Anblick bot sich Rogalf und ihm wurde kalt ums Herz. Sein Herzschlag beschleunigte sich wieder. Rogalf säße jetzt viel lieber in seiner Hütte am Kamin. Als er noch so darüber nachdachte, erschien er. Rogalf hielt den Atmen an. - Er ist es tatsächlich -, er sieht genau so aus wie in der alten Überlieferung beschrieben. Niemals hätte er vermutet, diesem Wesen zu begegnen. Um die Bäume schlich ein schwarzer Wolf, anmutig und leise. Aus seiner Schnauze, seinem Fell und dort wo er auftrat quoll schwarzer Nebel hervor und tauchte die Welt in ein noch tieferes Grau. Dort wo er hintrat verwelke das vorher noch saftige blühende Leben und zerfiel ohne ein Feuer oder Flamme sofort zu Asche. Seine Augen sahen aus wie ein
feuer roter Rubin ohne Iris, wachsam doch entspannt schaute er sich auf seinem Weg um. Er wusste wahrscheinlich, dass ihm hier kein Lebewesen gefährlich werden konnte. Rogalf war nervös und fasziniert zugleich, er hoffe insgeheim nicht gesehen zu werden. Die Überlieferungen sprachen davon, das es sich um ein Wesen unendlicher Ausdauer handelt, dem keine weltliche Waffe Schaden zufügen

konnte. Die Wunden jener Waffen schlossen sich umgehend wieder. Wenige tapfere Kämpfer die sich diesem Wesen entgegenstellten entkamen lebendig, der Rest erlag seinen Wunden die den zugefügten Körper auffrassen wie die Glut und Feuer das Holz. Von ihnen blieb nur ein Häuflein Asche übrig. Der schwarze Wolf blieb stehen und drehte den Kopf in seine Richtung. Rogalf stockte der Atem, - Hat er mich etwa gesehen oder kann er meine Gedanken wahrnehmen -, du dummer alter Narr schalt er sich selbst, - Wenn wir hier als Häuflein Asche zurückbleiben, liegt es nur an deinen Ängsten. Jetzt reiß dich zusammen -, zwang er sich zur Ruhe. Er konnte den Angstschweiß auf seiner Stirn spüren und wie er ihm den Nacken hinunter lief. Er zwang sich leiser zu denken und erkannte zugleich wie töricht dieser Gedanke war. Der Wolf wandte seinen Kopf nicht ab, er hob ihn an und seine Ohren stellten sich auf. Er kam ein paar Schritte auf Rogalf zu. Dieser hatte unter seiner Angst große Mühen seine Tarnung aufrecht zu erhalten und bemerkte dass er ganz leicht zu zittern anfang. Auf einmal drehte der Wolf seinen Kopf nach rechts und sah in die Richtung aus der er gekommen war. Seine Körperhaltung entspannte sich und er machte sich langsamen Schrittes in die Richtung auf aus der er gekommen war. Rogalf atmete tief durch und entspannte sich etwas, blieb aber auf der Hut. Das zittern ließ nach. Doch dieser erleichternde Zustand hielt nicht sehr lange an. Sein Blick folgte dem des Wolfes und was er dann sah, ließ alle Gedanken einfrieren. Er war unfähig auch nur einen klaren Gedanken zu fassen und sein ganzer Körper war von Kälte erfüllt und zitterte. Hinter einem Baum, auf den der Wolf zuing, kam etwas zum Vorschein. Es sah auch wie ein Mensch in eine lange schwarze Robe gekleidet. Die Kapuze war fransig und hing ihm tief ins Gesicht. Er schien gebeut zu laufen, doch lief er wirklich? Seine Bewegungen waren fließend, nicht wie die eines Menschen. Auch schien er den Boden dabei nicht zu berühren sondern vielmehr darüber zu schweben. Er hielt einen langen schwarzen Stab in der Hand. Am Kopf des Stabs befand sich ein unförmiger Stein der in den Farben rot und schwarz zu pulsieren schien. Es roch leicht nach Schwefel und Moor. Rogalf erstarrte und war immer noch unfähig einen klaren Gedanken zu fassen. Das Wesen klopfte dem Wolf anerkennend auf die Schulter und blieb stehen. "Genau hier, hier ist es. Das hast du gut gemacht", vernahm Rogalf eine Stimme die ihn erschauern ließ. Das Wesen hob seinen Stab senkrecht in die Höhe und der Stein am Kopf des Stabes begann dunkel violett zu leuchten. Eine Aura mit der selben Farbe umgab es und es fing an mit der anderen Hand Symbole in die Luft zu zeichnen. Immer wenn ein Symbol fertig beschrieben wurde, schob es das Wesen an eine bestimmte Position. Dabei murmelte es Worte in einer Rogalf unbekannten Sprache. Mittlerweile schwebten schon einige Symbole über dem Wesen und bewegten sich in unterschiedlichen Bahnen. Zusammen ergaben die Bahnen den Umriss einer Kugel. Es wurden immer mehr Symbole und sie drehten sich immer schneller. Rogalf wurde bei diesem Anblick leicht schwindelig, aber er konnte den Blick nicht abwenden. Fasziniert und erschrocken beobachtete er weiter was geschah. Die Sphäre mit den leuchtenden Symbolen umhüllte das Wesen nun völlig. Immer weitere Symbole und Sphären erschienen in den unterschiedlichsten Farben. Mit einem Mal begann die Erde zu beben, ein mulmiges Gefühl breitete sich in Rogalfs Magengegend aus. Der Boden brach ein paar Schritt vor dem Wesen auf und ein kleiner Felsen wurde sichtbar. Doch der Fels wuchs immer weiter, bis er das Wesen weit überragte. Als er nicht mehr weiter wuchs hörte auch das Beben auf. Nun lösten sich die Sphären von dem Wesen und gingen auf den Felsen über. Sie drehten sich jetzt immer schneller und ein heftiger Wind entstand. Rogalf musste sich an dem alten Baum mit all seiner Kraft festhalten, überall wurde Staub und Dreck aufgewirbelt, nur der graue Nebel schwebte unbeirrt weiter, als wäre es windstill. Vor seinen Augen vernahm er immer noch das Wesen, die Sphären wurden immer heller und schrumpften zu einer sehr hellen gleißend blendenden Kugel zusammen. Rogalf musste die Augen schließen. Urplötzlich wurde alles still, kein Geräusch, kein Lüftchen regten sich. Rogalf öffnete die Augen nur ein wenig um zu sehen was dort vorsich ging. Die ganze Welt schien sich verlangsamt zu haben, die Sphären drehten sich sehr langsam sodass die Symbole wieder sichtbar waren. Selbst der Wolf schien wie erstarrt. Nur das Wesen selbst bewegte sich noch in der selben Geschwindigkeit. Es drehte sich zu Rogalf um und kam langsam auf ihn zugeflogen. Nach ein paar Schritt blieb es stehen und schwebte anmutig, den Kopf immer noch tief in der Kapuze verborgen in der Luft. "Ich spüre deine Gegenwart Menschling, du bist stark, aber diese Stärke schwindet. Vernimm meine Worte, ihr seid nicht stark genug, schon bald werdet ihr und dieses Land, uns gehören.", drang eine kratzige dunkle Stimme an sein Ohr. Rogalf war der Panik nahe und versuchte sich mit aller

Gewalt von dem Wesen abzuwenden, doch eine ungeheure unsichtbare Kraft hielt seinen Blick auf das Wesen gerichtet, auch war er nicht in der Lage seine Augen zu schließen. Das Wesen fing an zu lachen, das Lachen wurde immer lauter und lauter. Als es nicht mehr lauter werden konnte gab es einen Ohren betäubenden Knall und die Sphäre explodierte in eine alles verschlingende Welle gleißenden roten Lichts. Die enorme Druckwelle fegte alles beiseite. Rogalf verlor den Halt und flog ein paar Schritte durch die Luft. Sein Sturz wurde von Büschen und weichem Moos abgebremst. Als er wieder zu sich kam, versuchte er sich aufzurichten. Schwankend kam er auf die Beine. Ihm war schwindelig und er konnte nichts hören, abgesehen von einem hellen Piepton. Er schleppte sich zum nächsten Baum. Der Piepton wollte nicht enden. Er nahm die letzte Kraft die ihm geblieben war und heilte seine Ohren. Nun fand er auch sein Gleichgewicht wieder und schaute sich um. Die Explosion hatte einiges flach wurzelnde Bäume umgeworfen und Büsche entfernt. Rogalf hatte Glück, dass er sich hinter dem alten kräftigen Baum versteckt hatte. Dieser hatte einen Großteil der Explosion abgefangen. Rogalfs Herzschlag war noch immer sehr schnell und beruhigte sich nur sehr langsam. Er sandte ein Dankesgebet an die Götter über Leben und Glück dass sie ihn während dieser unheimlichen Begegnung bewahrt hatten. Er schaute sich die Verwüstung an die die Explosion angerichtet hatte. Es wird dauern, aber der Wald wird sich erholen, das Leben kehrt immer wieder zurück. Sein Blick stoppte bei dem großen Felsen, der unwirklich hier mitten im Wald stand. Er war schwarz und hatte eine matte Oberfläche. Er schien alles Licht und Leben zu absorbieren. Er war umgeben von einer violetten Aura, die sehr schwach schien. Ein Gefühl der Beklommenheit breitete sich in Rogalf aus, doch siegte seine Neugier. - Ich muss ihn aus der Nähe betrachten. -, dachte er sich. Er fühlte dass etwas von dem Felsen ausging, eine unbekannte Macht. Diese Macht schien nichts Gutes zu bewirken. Er war nur noch ein paar Schritte von dem Felsen entfernt als er um ihn herum entdeckte. Der Felsen hatte Wurzeln. Ungläubig ging er näher und sein Blick war nicht getrübt worden. Dieser Stein besaß wirklich Wurzeln und sie bewegten sich sogar. Erschrocken sprang er zurück und blickte näher hin. Wo sich die Wurzeln in den Boden gruben, verdorrte die Natur. Kleine Käfer und Würmer krabbelten fluchtartig aus dem Boden. Oben angekommen wanden sie sich, starben augenblicklich und zerfielen zu Asche. Ein tiefer Stich der Trauer bohrte sich in Rogalfs Herz. - Dieser Stein entzieht der Natur das Leben! -, stellte er erschrocken fest und bemerkte dass sich der Umfang ausbreitete. - Wenn das in dieser Geschwindigkeit weitergeht, wird dieser Stein in ein paar Wochen den ganzen Wald zerstört haben. Das muss ich dem Zirkel berichten, wir müssen herausfinden mit wem oder was wir es hier zu tun haben und alles in unserer Macht stehende tun. -, dachte er und wollte sich gerade abwenden als er eine Bewegung aus dem Augenwinkel am Stein bemerkte. Er drehte den Kopf und erschrak erneut. Er sah eine kleine Beulenartige Form auf der Oberfläche des Steins. Plötzlich bewegte sie sich. Da waren auf einmal auch an anderen Stellen diese Beulen und sie schienen sich zu bewegen. - Das ist doch nicht möglich, Doch es kann gar nicht anders sein. -, dachte er nach und wurde immer unruhiger. Er war sich sicher dass in dem Stein etwas lebte oder vielmehr heranwuchs. Was war, wenn dieser große Felsen in Wahrheit eine Art Ei ist. Es entzieht der Natur die Lebenskraft und nährt damit seinen Zögling. Plötzlich überlief ihn ein kalter Schauer und verinzelt traten die Schrecken und Bilder seiner Begegnung vor sein geistiges Auge. Er dreht sich um und lief stolpernd los. - Was auch immer darin heranwächst, es darf nicht schlüpfen und zu voller Stärke heranwachsen. Was wäre, wenn es noch mehrere dieser "Eier" gab?-. Er beschleunigte seine Schritte. - Wäre das der Fall, dann können wir Menschen alleine nicht bestehen, diese Gefahr geht alle Völker von Irdinia an. -. So rannte er weiter, sein Ziel war der Hain vom Zirkel des Blauteichwald.